

# Reichswort

Wochenschrift für nationale Unabhängigkeit und Deutschen Sozialismus

Organ der Deutschen Glaubensbewegung

Der „Reichswort“ erscheint jeden Sonnabend. Zu beziehen durch die „Reichswort“-Verlagsgef. m. b. H., Berlin SW 11, Europahaus, Postfachkonto: Berlin 88714, durch jede Postanstalt und jede Buchhandlung für RM 0,60 monatlich einschl. Postgebühr plus 6 Pf. Bestellgeld. Ausland: Vierteljährlich RM 2,55.

## Graf E. Reventlow

Anzeigenpreise: Für die 12 Spalten zum „Reichswort“ (22 mm breit) 10 Pf., Stellenangebote, Familienanzeigen usw. ermäßigter Grunderwerbsteuer. Nachtrag II. Preisliste Nr. 3 vom 1. 2. 1935 — Anzeigenführung: Montags 10 Uhr — Fernsprecher: A 1 3489 2380.

**Inhalt:** Drei Könige / Der Rücktritt Lavals / Der Sieg des Generals Graziani / Der unzufriedene „Osservatore Romano“ / Bürgertum und Volksgemeinschaft / „Das Gift in Amerikas Becher“ / Der deutschen Heimat / Wort und Begriff — Gefühl und Drang / Was die katholischen Deutschen nicht lesen dürfen / „Der Kampf der Gemeinde Christi mit den Geistesmächten der Finsternis“ / Evangelische Jugendarbeit im deutschen Osten / Aus der D. G. / Geist und Zeit

## Drei Jahre Nationalsozialismus

## Sozialismus ist Gegenseitigkeit

Auch ein aufrichtiger deutscher Nationalsozialist wird trotz ewiger innerer Gegenstellung, sei es auf diesem Gebiet, sei es auf jenem, beim Rückblick auf den dreißigsten Januar 1933 sich, und wenn er Mut hat, auch anderen sagen müssen: Großes, ja Ungeheures ist in diesen drei Jahren erreicht worden!

Eine schlimmere, eine miserablere Erbschaft ist noch niemals von einem Staatsoberhaupt angetreten worden.

Noch niemals gab es eine ungünstigere Stimmung des Auslandes, als die, welcher 1933 Adolf Hitler begegnete.

Niemals hat das gesamte Judentum sich so geschlossen einer neuen Regierung entgegengestellt, wie dem Führer der NSDAP. und dem neuen Reichskanzler.

Hitler — das ist der Krieg! so hieß es rund um Deutschland herum.

Das Weltjudentum machte sofort seinen Boykott mobil und seine Welthege.

Das ungefüimte Einschreiten gegen die marxistischen Parteien, das Aufräumen mit der Parlamentswirtschaft brachte unmittelbar den Weltmarxismus und die Weltfreimaurerei auf den Plan.

Die wirtschaftliche Lage war denkbar schlecht, und nicht nur das, sondern gefährlich, dazu die sieben Millionen Erwerbslose.

Am 30. Januar war Adolf Hitlers Basis im Kabinett nur schmal und eng. Die nationale Reaktion war gewillt und voll Hoffnung, zum mindesten, auf gleichem Fuße mitzuregieren.

Die Märzahlen brachten dann den überwältigenden Erfolg für Adolf Hitler und die Partei, die Basis war breit und fest geworden.

Der Reichskanzler hatte jedoch schon gleich in der Zwischenzeit ohne einen Augenblick zu zögern mit der ganzen Kraft seines gewaltigen Willens das Riesenwerk in Angriff genommen, das er sich vorgesetzt hatte. Er wußte genau, was er wollte, das hatte wohl alles schon lange klar und fest vor seinem inneren Auge gestanden.

Für die meisten Deutschen dürfte es kaum möglich sein, das ohne weiteres überhaupt nur zu übersehen, was in diesen drei Jahren in Angriff genommen, geleistet worden und geschehen ist. Die Geschichte dieser drei Jahre hat einen gewaltigen Inhalt. Und dabei kein einziger Rückschlag, weder in der Außen- noch in der Innenpolitik, noch in der Wirtschaft. Im Gegenteil, es ist immer vorwärts gegangen,

und immer ohne Verkleinerung und Verkleinerung der Schwierigkeiten, ausnahmslos mit unerschütterlicher Zuversicht, daß es gelingen werde.

Die außenpolitische Stellung des Deutschen Reiches hat sich in den drei Jahren unter Adolf Hitlers Führung unvergleichlich gehoben, daran hat auch der Krieg des Weltjudentums nichts zu ändern vermocht. Die Weltstellung Adolf Hitlers als Staatsmann und Persönlichkeit wird in keinem europäischen Lande mehr in Abrede gestellt; trotz aller Verleumdung und Hege beginnt man an die Aufrichtigkeit seines Willens zum Frieden zu glauben.

Die Gleichberechtigung, die Wehrfreiheit und die Wehrkraft sind da.

Trotz aller feindlichen Bemühungen in der Welt sind die deutsche Wirtschaft und die deutsche Finanz nicht zusammengebrochen und werden nicht zusammenbrechen, ungeachtet dauernd schwierigster Fragen und Umstände.

Die Zahl der Erwerbslosen ist auf einen Bruchteil vermindert worden und geht trotz allem weiter zurück. Die Organisation der Arbeit in Deutschland nimmt ihren planmäßigen Fortgang.

Die künftige Gliederung des Reiches wird still und ohne Eile vorbereitet.

Die inneren Gegner und Feinde sind, wer hätte je daran gezweifelt!, noch vorhanden, sie werden bekämpft, wo man sie faßt, bis sie einmal nicht mehr da sind.

Für die Anderen aber gilt das 1933 schon gesprochene Wort des Führers und Reichskanzlers: jetzt, nachdem die Macht errungen worden ist, heißt es: das Volk gewinnen! Und daran kann jeder Deutsche an seiner Stelle mitarbeiten.

Das Werk, so sagte noch neulich wieder der Führer und Reichskanzler, ist erst begonnen worden, das Größte und Schmerzlichste liegt noch in der Zukunft! Das ist sicher richtig, kann aber die Bewunderung der Leistung der jetzt vergangenen ersten drei Jahre nicht mindern. Nie war eine Leistung größer.

Nähme ein „Meinsager“ alle Kritik und alle angeblichen Unvollkommenheiten für in vollem Ausmaße wirklich, so müßte er, wäre er ehrlich, sagen: „trotzdem steht das Erreichte turmhoch über dem, was meiner Meinung nach nicht erreicht ist und deshalb fühle ich mich verpflichtet, in der Richtung, die der Führer und Reichskanzler eingeschlagen hat und weist, nach Kräften mitzuarbeiten.“

Gelegentlich eines Briefwechsels schrieb uns eine aus Arbeiterkreisen kommende sehr urteilsfähige Persönlichkeit u. a. Über einige praktische Seiten der sozialen Frage, insbesondere über die Vermirklichung der Volksgemeinschaft im täglichen Leben: man dürfe dieses Problem nicht einseitig darstellen, noch beurteilen, denn auch innerhalb der Handarbeiterenschaft gebe es nicht wenige Elemente, die es an Geist und Empfindung der Volksgemeinschaft und am Willen zu ihr fehlen ließen. Man möchte, sagt er, solchen zurufen:

„Ihr fordert Sozialismus? Wo sind denn die Sozialisten unter euch? Fordern kann nur, wer zuvor Pflichten zu übernehmen bereit ist. Sozialismus fordern kann nur, wer selbst Sozialist ist an Gesinnung und Haltung!“ — Dieses habe ich in Gesprächen unter vier Augen schon manchem Arbeiter sehr eindringlich gesagt. Die Stelle, an der ich mich nun schon seit Jahr und Tag betätige, hat mir reiche Gelegenheit zur Beobachtung gegeben, wieviel krasse materialistische und egoistische Lebensanschauungen auch unter den Arbeitern noch vorhanden sind. Man sieht auch so oft Rücksichtslosigkeiten gegenüber Arbeitskameraden, die den, der Rücksicht nehmen sollte, in nichts benachteiligen würde. Ich sage in solchem Fall: Sehen Sie, das war auch ein ehemaliger „Genosse“. Sie wissen doch, die hatten die Solidarität gepachtet und ihren erbitterten Kampf gegen die „nichtsozialistischen“ Nazis geführt. Wissen Sie jetzt, warum die gekämpft hatten? Um mal Gelegenheit zu haben, jemand unter den Absatz zu nehmen. Und Sie „glaubten, daß es um Ideale ging!“

Der Briefschreiber bemerkt hierzu noch, daß man mit solchen Überhaltungen auf alle Fälle zur Fraktioniertheit anrege, auch wenn der Betreffende selbst vielleicht nicht vorwurfsfrei sei.

Wir können dieser Auffassung eines in dauernder Fühlung mit der Handarbeiterenschaft stehenden, dabei jungen, also der Verkalkung nicht verdächtigen Mannes nur beipflichten. Nur darin weichen wir von ihm ab, daß er meint, der „Reichswort“ stehe dem Arbeiter zu optimistisch, zu „duldsam“ gegenüber, ein Vorwurf übrigens, der uns aus „höheren“ Schichten heraus nicht selten gemacht wurde und gern als Gefühlseligkeit, als „Marxismus“, auch als Weltfremdheit benannt wird. Gerade diese Frage ist so wichtig, und es kommt viel darauf an, daß sie in Wort und Tat und im täglichen Leben richtig behandelt wird. Wir wollen deshalb darauf eingehen:

Die Mahnung ist richtig: „Ihr fordert Sozialismus? Wo sind denn die Sozialisten unter euch?“ Verstehen wir unter Sozialismus das ernsthafte Streben des Nationalsozialismus nach Verwirklichung der Volksgemeinschaft auf allen Gebieten des Lebens, so ist klar, daß Gesetze, Maßnahmen und Organisation nichts helfen, nicht einmal irgendwie vorwärtsbringen können, wenn der sozialistische Antrieb nicht aus dem inneren Menschen kommt. Auch ist Gegenseitigkeit selbstverständliche Voraussetzung.

Wir glauben, daß dieses Gefühl und auch dieser Antrieb in einem sehr großen Teil der deutschen Handarbeiterchaft gerockt und dann entwickelt und aufgezogen wer-

(Fortsetzung Hauptblatt Seite 2)

## Drei Könige

Als König Eduard VII. gestorben war, sah die Stellung König Georgs sich schwierig genug an. Der Einfluß Eduards in den außenpolitischen Angelegenheiten seines Landes war ein sehr großer gewesen, ja es ist kaum zu viel damit gesagt, daß er die britische Außenpolitik tatsächlich leitete, bekenntlich im antideutschen Sinne und stark beeinflusst durch den beiderseitigen Haß zwischen ihm und seinem Neffen, dem Deutschen Kaiser. Ohne die Verfassung der Form nach zu verletzen, hatte König Eduard in der Führung der

Außenpolitik Großbritanniens die ihm durch Verfassung und Brauch gezogenen

**Irren ist menschlich** Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflegt. Als ich ihn fragte, ob er diesen lässlichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zerlegung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Soffentlich handelt er jetzt auch danach. — 99